36. Jahrgang. Freitag, 30. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20202.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Die Lage nach den Wahlen.

Die Ergebnisse der Stichwahlen liegen jetzt vor. Daß die freisinnigen Parteigruppen im wesentlichen die Kosten des Wahlkampfes zu bezahlen hatten, stand nach dem 15. Juni unumstößlich fest. Sie haben aber, wie sich jetzt zeigt, aus dem Zusammenbruch doch noch mehr gerettet, als damals zu erwarten stand. Mit nahezu 40 Mann werden sie in dem neuen Reichstage aufmarschiren. Das ist keine imponirende Zahl, aber in einem Parlamente, welches sich, abgesehen vom Centrum und von den Conservativen, aus einem wahren Mosaik kleiner und kleinster Fractionen zusammensetzt, hat sie doch ihr Gewicht. Wenn der Freisinn aus der Katastrophe, die er soeben überstanden hat, nur die richtige Lehre zu ziehen weiß, so wird er sich noch immer einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf den Gang der Politik zu sichern vermögen.

Die Lage, wie sie durch die Wahlen geschaffen worden, ist ganz merkwürdig verworren und widerspruchsvoll. Wenn sich Graf Caprivi heute die Frage vorlegt, ob es richtig war, zur Auflösung des vorigen Reichstages zu schreiten, so bezweifeln wir sehr, daß er sie bejahen wird. Der Freisinn hat eine schwere Niederlage erlitten, aber die Folge war, daß die Elemente an Kraft gewonnen haben, welche die erbittertsten Gegner der Gesammtpolitik des Reichskanzlers sind.

Nicht einmal in derjenigen Frage, welche die Neuwahlen veranlaßte, hat die Regierung einen unbedingten Erfolg zu verzeichnen. Daß mit dem neuen Reichstage eine Verständigung über die Heeresvorlage zu Stande kommen wird, ist kaum zweifelhaft. Aber dafür hätte sie nicht nöthig gehabt, den bedenklichen Auflösungsapparat in Bewegung zu setzen. Eine Verständigung wäre auch mit dem vorigen Reichstage zu erzielen gewesen, wenn Graf Caprivi sich nur zu einigem Entgegenkommen in Fragen verstanden hätte, die die Wehrhaftigkeit des deutschen Reiches in keiner Weise berührten. Ohne ein solches Entgegenkommen wird auch er jetzt vermuthlich nicht zum Ziele kommen; eine Mehrheit, die bereit wäre, ohne jeden Vorbehalt die Vorlage in der Gestalt des Antrages Huene anzunehmen, ist allem Anscheine nach nicht vorhanden. Die Bemühungen, welche angestellt werden, die Verhältnißzahlen zwischen Freunden und Gegnern der Vorlage herauszurechnen, tappen meistens im Dunkeln. Nach der knappen Formel von „ja“ und „nein“ lassen sich die Geister hier nicht scheiden, da zahlreiche Abgeordnete bei aller Bereitwilligkeit zu einer Verständigung ihr Votum von der Haltung der Regierung abhängig gemacht haben.

Wenn nicht alles täuscht, wird die „Freisinnige Vereinigung“ bei der Entscheidung das Zünglein an der Wage bilden. Darauf dürfen wir die Hoffnung bauen, daß die zweijährige Dienstzeit in einer Form gesichert werden wird, welche den berechtigten Erwartungen des Volkes entspricht, und daß auch die Deckungsfrage eine Lösung findet, bei der die Grundsätze der Gerechtigkeit, die Schonung der schwächeren Schultern, gewahrt werden.

Wenn aber die Heeresvorlage beseitigt ist — und das dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach schon in wenigen Wochen der Fall sein — dann werden die Schwierigkeiten der Lage sich mit voller Kraft bemerklich machen. Zwischen dem, was Graf Caprivi, allerdings in den gemäßigtsten Formen, anstrebt, und dem, was die aus rücksichtsloser Interessenpolitik hervorgegangene Reichstagsmehrheit will, besteht ein so scharfer Gegensatz, daß es nicht gewagt erscheint, wenn man dem neuen Reichstage ein kurzes Leben prophezeit. Nicht als ob wir eine baldige Auflösung in Sicht glaubten; daran hat weder die Regierung noch eine der Parteien, abgesehen vielleicht von den Socialdemokraten, ein Interesse. Aber soviel steht fest: wenn sich die Regierung nicht den Conservativen und dem Centrum unterwerfen will, so wird sie mit diesem Reichstage in keiner großen Frage etwas zu Stande bringen. Es werden sich voraussichtlich Reibungen entwickeln, die allmählich zu einem völligen Stillstand der gesetzgeberischen Maschine und damit schließlich zu der Nothwendigkeit von Neuwahlen führen werden.

Nichts kann für die Verhältnisse, in denen wir uns befinden, bezeichnender sein, als die Beurtheilung, welche die Wendung in den Verhandlungen mit Rußland in Blättern der verschiedensten Parteirichtung findet. Da wird übereinstimmend die Ansicht ausgesprochen, daß diese Wendung, die einen so argen Strich durch die handelspolitischen Bestrebungen des Reichskanzlers zu machen droht, für ihn im Grunde ein wahres Glück, eine Rettung aus schwerer Verlegenheit sei, weil sie den unvermeidlichen Zusammenstoß mit der Rechten hinausschiebt. Das ist nicht unrichtig; daß aber solche Verhältnisse auf die Dauer unhaltbar sind, liegt auf der Hand, und darum sehen wir in einer nicht zu fernen Zukunft den Zeitpunkt kommen, wo Graf Caprivi wiederum, und aus besserem Grunde als am 6. Mai dieses Jahres, zur Auflösung schreiten wird.

Wenn der Liberalismus die Zwischenzeit benutzt, sich zu sammeln und zu organisiren, dann wird er mit Vertrauen den kommenden Dingen entgegengehen dürfen. Die Hindernisse, die einer solchen Entwickelung heute noch entgegenstehen, vermögen uns in dieser Hoffnung nicht irre zu machen. Die Gegensätze, die sich als natürliche Folge der gewaltsamen Trennung zwischen den beiden freisinnigen Gruppen erhoben haben, werden mehr und mehr verschwinden; und trotz — vielleicht auch wegen — mancher bedauerlichen Erscheinungen, welche sich unter den eigenen Anhängern während dieses Wahlkampfes gezeigt haben (Bamberger hat sie jüngst in der „Nation“ scharf gekennzeichnet), scheint sich im nationalliberalen Lager mit erhöhter Kraft das Gefühl der Verantwortlichkeit zu regen, welche auch dem gemäßigten Liberalismus für die Vertheidigung der freiheitlichen Grundlagen unseres öffentlichen Lebens zufällt. Die „Nationalzeitung“ betont das auch, indem sie auf die Thatsache hinweist, daß die Gesammtzahl der liberalen Volksvertreter heute geringer ist, als jemals früher. Die harte Nothwendigkeit ist immer die beste Lehrmeisterin. Unter ihrem Drucke werden sich hoffentlich die vielfach verloren gegangenen Berührungspunkte wiederfinden, welche der Liberalismus aller Schattirungen gemeinsam hat.

Der Bruch mit der indischen Silberwährung.

Die Erklärung der englischen Regierung, daß sie mit der indischen Silberwährung breche und die Goldwährung einzuführen beabsichtige, ist ein harter Schlag für unsere Silberfreunde.

Indien ist eins der Länder, wo die von unseren Doppelwährungsmännern empfohlene freie Silberausprägung herrscht. Das Münzsystem des Landes ist, seit 1835 die Rupie zur alleinigen Münze gemacht wurde, in sich ganz wohlgeordnet gewesen. So lange die Gold- und Silberproduction der Erde sich die Stange hielten, war der Rupiencours gegen europäische und nordamerikanische Währung ganz geringen Schwankungen unterworfen. Eine Rupie pflegte etwas über zwei englische Schillinge werth zu sein. Seit langen Jahren ist Indien ein silberaufnehmendes Land. Jahr für Jahr pflegten große Mengen Silber von Europa und Amerika nach Indien zu gehen und dort in Rupien oder zum Theil auch in Schmucksachen und Geräthe verwandelt zu werden. Als nun um die Mitte der siebziger Jahre die ungeheure Ueberproduction von Silber eintrat, wurde der Silberabfluß nach Indien noch stärker; immer mehr schwollen die Massen an, die man zu Rupien ausprägen ließ und naturgemäß sank der Preis dieser Münze auf den Preis des in ihr enthaltenen Silbers. Von reichlich 24 Pence sank sie auf 14½ Pence; in der letzten Zeit stand sie etwa auf 15 Pence.

Nach der Ansicht unserer Silbermänner mußte das ein Glück für Indien sein. Die Einfuhr mußte erschwert, die Ausfuhr vergrößert werden. Schon darin steckt ein Trugschluß, denn derartige Coursschwankungen haben auf die gesammte Waarenbewegung nur einen vorübergehenden Einfluß; die indische Statistik, die doch eine beweiskräftige Probe auf jenes interessante Exempel sein müßte, spricht sich ganz anders aus, doch ist hier nicht der Ort, lange Zahlenreihen durchzugehen. Die Hauptsache aber ist, daß Indien den gepriesenen Zustand der freien Silberprägung und der weichenden Wechselcourse gar nicht als ein Glück, sondern im Gegentheil als ein großes Elend empfand. Jahre lang haben die Geschäftsleute geseufzt und in fachmännischen Versammlungen die Möglichkeiten der Abhilfe erörtert. Die Staatsmänner haben die Entwerthung der Rupie beklagt, weil die armen Lohnarbeiter, die nach wie vor ihren gewohnten Lohn in Silber bekamen, sich dafür viel weniger als früher kaufen konnten. Aber für ein Land von fast 300 Mill. Einwohnern ist die Abhilfe nicht sobald beschafft. Seit langer Zeit hat man empfohlen, wenigstens die freie Silberprägung aufzuheben und dadurch die Rupie aus einem beliebig vermehrbaren Gegenstande in einen Gegenstand von fest begrenzter Zahl zu verwandeln. Das müßte schon dem Rupiencourse Festigkeit geben. Dem

---

Meine Mutter hat's gewollt.

13) Novelle von M. Buchholtz.

(Schluß.)

Bald darauf trennten sich die Beiden, Gerhard ging in sein Zimmer und suchte umsonst durch Schlaf Vergessenheit und Ruhe zu erzwingen; Ulrich ging zu Suse hinüber und fand dieselbe in wirren Fieberphantasien. Sie rief bald Gerhards Namen und verlangte dann wieder nach Ulrich und bat so weich und flehend: „Ulrich, Ulrich rette mich, behalte mich bei dir, ich habe Gerhard so lieb, aber ich kann dich nicht lassen, bleibe bei mir!“ und in tiefer, erbarmender Liebe nahm Ulrich die kleinen fieberheißen Hände seiner Frau in die seinen und sprach mit seiner tiefen, ruhigen Stimme:

„Ich bin ja bei dir, Suse, beruhige dich doch!“

Und sie wurde dann wirklich ruhiger, um bald darauf in neuen heftigen Fieberphantasien ihrem gequälten Herzen Luft zu machen.

Der Arzt, der noch in der Nacht geholt wurde, constatirte ein heftiges Nervenfieber.

Als Ulrich am frühen Morgen für eine Viertelstunde das Krankenlager seiner Frau verließ, um sich von seinen Gästen zu verabschieden, sagte Gerhard, nachdem sich schon die beiden Lieutenants verabschiedend und baldige Besserung ihrer so plötzlich erkrankten Wirthin wünschend, entfernt hatten, schwermüthig:

„Zum zweiten Mal bin ich in dieses Haus als ungebetener Gast gekommen, beide Male nehme ich das Bewußtsein mit, daß mein Hiersein einem Menschenleben verhängnißvoll geworden ist. Gott wird aber nicht wollen, daß das Schwerste uns Beide trifft; er erhalte Ihnen Susanne zu Ihres Lebens Freude und erspare mir den Vorwurf, durch egoistisches Handeln so namenloses Unglück über Sie Beide gebracht zu haben!“

Ulrich drückte ihm warm die Hand.

„So Gott will, werde ich bald im Stande sein, Ihnen gute Nachrichten über meiner Frau Befinden mit der versprochenen Aufklärung zu schicken; leben Sie wohl, Herr v. Waplitz, man kann nicht immer die Folgen seiner Handlungen voraussehen, und wer ohne Fehl ist, mache Ihnen einen Vorwurf, ich vermag es nicht!“ Und mit herzlichem Händedruck schieden die beiden Männer, der eine ritt in den dämmernden, thaufrischen Herbstmorgen hinaus, der andere kehrte an das Krankenlager derjenigen zurück, die sie beide mit der gleichen, warmen Liebe liebten.

Viele Wochen kämpfte Suse mit dem Tode; ihre Mutter war gekommen und theilte sich mit Ulrich in die Pflege der Kranken. Bald nach ihrem Eintreffen in Sorrenweida hatte Frau Ollroth durch Ulrich über das Zusammentreffen von Susanne mit Waplitz gehört und ihm auf seine Fragen tief bekümmert seine Ahnungen in Betreff ihres Handelns mit Gerhards Brief bestätigt, ihm auch nicht verschwiegen, daß Suse vor einigen Monaten diesen Brief zufällig in ihrem Schreibtisch entdeckt und gelesen hatte, und Ulrich mußte jenes Abends im Walde gedenken, an dem er seine schweigsame Frau vergebens gebeten hatte, ihm das, was sie bedrückte, mitzutheilen.

Es war ein schöner Spätherbsttag; die Sonne schien so warm auf den schon bunt gefärbten Wald, als wollte sie noch einmal in ihrer ganzen strahlenden und wärmenden Pracht alles umfangen, ehe die rauhen Herbststürme die Bäume entblätterten.

Die Fenster von Susannens Zimmer standen weit auf; auf ihrem Ruhebett, das dicht an dieselben gerückt war, lag Susanne und genoß zum ersten Male nach ihrer langen Krankheit mit durstigen Zügen die milde schöne Herbstluft, die zu ihr hereindrang. Ein zartes weiches Morgenkleid umgab ihre Gestalt, über die Füße war sorglich eine Decke gebreitet, ihr Kopf lag auf einem Ruhekissen und ihre dunkeln, grauen Augen, die fast zu groß für das schmal gewordene Gesichtchen erschienen, schauten träumerisch in die durchsichtig klare Herbstluft hinaus. Ein Zug stillen Friedens lag auf ihrem Antlitz, ein Hauch der Freude, dem Leben wiedergegeben zu sein, die schöne herrliche Gotteswelt, ihren lieben Wald wiedersehen zu dürfen.

Da trat ihr Mann aus dem Walde, und wie ein Schimmer des Glücks leuchtete es in ihren Augen auf, eine leichte Röthe der Freude stieg in ihre Wangen und ihre Lippen flüsterten innig: „Mein Ulrich!“ Bald darauf trat ihr Gatte zu ihr ein, legte einen großen Strauß herrlich duftender Spätrosen in ihre Hände und sich zu ihr niederbeugend, küßte er ihre Stirn, indem er herzlich sagte: „Gott sei Dank, Liebling, daß wir dich endlich so weit haben! Was für Sorge hast du uns gemacht!“

Da zog Suse plötzlich seine Hand an ihre Lippen und sprach aufweinend:

„Ach, Ulrich, ich verdiene deine große Liebe ja gar nicht“, und als er sie unterbrechen wollte, da sprach sie eifrig, „nein, Liebster, ich muß dir jetzt alles sagen, es drückt mir sonst das Herz ab!“

Da setzte er sich neben sie und ließ sich alles erzählen, sie sprach von ihrer Qual, als sie Gerhard damals wiedersah, wie ihre alte Liebe so mächtig in ihr erwacht sei, sie verschwieg ihm nichts und sagte endlich:

„Jetzt weißt du alles, Ulrich, sag', wirst du mich noch ein wenig lieb haben können, ach, Ulrich, nur ein ganz klein wenig? Denn ich muß es dir doch sagen, ich könnte nicht mehr ohne dich leben.“

Da beugte sich Ulrich aufjauchzend zu ihr nieder, zog die geliebte Frau in seine Arme und küßte sie wieder und immer wieder. Dann erzählte er ihr von seiner Unterredung mit Gerhard, erzählte ihr, daß er ihm alles geschrieben, warum sie seinen Brief nie erhalten, und sagte ihr, daß Gerhard edel genug gewesen sei, gerecht ihrer Mutter Handeln zu beurtheilen. Er sagte ihr, daß er mit Gerhard in regem Briefwechsel stehe, daß sie sich Beide zu einander gezogen fühlten und daß er hoffe, Waplitz auch persönlich noch näher kennen zu lernen; „denn sieh, Suse“, schloß er, „ich bin nicht eifersüchtig, wenn du Gerhard auch stets ein wenig lieb behältst, ich, sein glücklicher Rivale, möchte ihm gerne den Schmerz, den ich ihm unwissentlich zufügte, indem ich ihm sein Liebstes nahm, durch unsere treue Freundschaft vergelten.“

Wieder war der Herbst, der Winter dahingegangen, der Wald hatte sich im Frühjahr wieder von neuem in sein grünes Kleid gehüllt, es war Sommer geworden, ein herrlicher Sommermorgen, als sich Ulrich Nordhausen über ein kleines Wesen neigte, das ihm mit seinen kleinen Augen aus einer Menge von Spitzen anblinzelte; dann beugte er sich zärtlich zu seiner Frau nieder und sagte:

„Weißt du, Liebling, ich habe immer gedacht, ich könnte nicht mehr glücklicher werden, nun hast du es doch verstanden, mein Glück zu erhöhen, indem du mir den kleinen Buben gabst! Weißt du, wie wir ihn nennen wollen?“ Sie sah mit lächelnd fragenden Augen zu ihm auf. „Gerhard“, sprach er leise, „wenn es dir recht ist!“

Ob es ihr recht war? Ein dankbares Lächeln flog um ihren Mund und aus ihren Augen stahlen sich zwei große Thränen, die Ulrich zärtlich von ihren Wimpern küßte. —

Ein wunderbar schöner Herbsttag neigte sich seinem Ende zu, als Ulrich mit Gerhard von Waplitz, den er von der Bahn geholt hatte, vor das alte Forsthaus vorfuhr, auf dessen Trepp-

traten jedoch andere Interessen in den Weg. Alles was am Silber interessirt war, sprach für Beibehaltung der freien Ausprägung und klammerte sich an den in England so mächtigen Grundsatz, daß der Staat sich nicht einmischen, sondern das Silber seinem Schicksal überlassen solle.

Das Uebel ist zuletzt gar zu groß geworden. Selbst die Gladstone'sche Regierung, die die Verkörperung des Grundsatzes der Nichteinmischung ist, hat sich genöthigt gesehen, durch Staatseingriff dem Unheil Schranken zu ziehen. Die freie Silberprägung, dieses Glückseligkeitsrecept unserer Silberschwärmer, wird aufgehoben, die Münzstätten werden für Silberrupien geschlossen. Dadurch gewinnt die Rupie allmählich eine Unabhängigkeit vom Silbermarkte, wie sie z. B. der österreichische Silbergulden nach der Einstellung der Prägungen errang. Der letzte Cours der Rupie war etwa 15 Pence. Die Regierung sagt, sie will Rupien zum Course von 16 Pence ausgeben und als Steuern in Zahlung nehmen. Das darf man freilich nicht ohne weiteres mit einem festen Course von 16 Pence verwechseln, aber die Rupie hat doch die starke Tenderz, sich diesem Punkte als einem festen zu nähern, denn die Sorge vor einer ungemessenen Vermehrung der Rupienstücke ist ja durch die Einstellung der Silberprägungen gegenstandslos gemacht. Damit verliert eins der Hauptargumente der Silberfreunde seine Wirksamkeit, nämlich der Hinweis auf die äußerst geschäftsstörenden Folgen der Coursschwankungen der Silberländer, die zugleich zu den Hauptkunden unserer Ausfuhrindustrie gehören. Diesen großen Uebelstand haben wir nie geleugnet, kein Anhänger der Goldwährung bestreitet ihn. Nur haben wir ihn auf seine wahre Ursache zurückgeführt, nämlich die Zunahme der Silberproduction. Da nun aber in Indien keine Silbermünzen mehr ausgeprägt werden sollen, so kann die Rupie trotz Schwankungen der Silberpreise einen beständigen Cours behaupten, womit die Uebelstände der Coursschwankungen aufhören. Wir hoffen, daß diese Festigkeit unserer Ausfuhrindustrie zum Segen gereiche.

Ein fester Preis von 16 Pence für die Rupie bedeutet gegen das frühere Verhältniß zum Golde einen Unterschied von mehr als einem Drittel. Da die Rupie früher reichlich 24 Pence werth war, so ist er das Anerkenntniß, daß ein Drittel des früheren Silberpreises unwiederbringlich verloren ist. Wollte man dasselbe Verhältniß auf Deutschland übertragen, so müßten aus einem Pfunde reinen Silbers nicht wie früher 30, sondern knapp 20 Thaler oder 60 Mark geprägt werden. Dabei aber würde die ganze Sache beinahe jeden Reiz für die Agrarier verlieren. So mögen sie denn aus den Begebenheiten im indischen Münzwesen die Gewißheit entnehmen, daß das frühere Verhältniß zwischen beiden Metallen nicht wieder herzustellen ist und daß eine ihrer großen Verantwortlichkeit für alle Minderbegüterten und für das ganze Erwerbsleben sich bewußte Regierung nichts Besseres thun kann, als den Anschluß an den stabilen Werthmesser, das Gold, zu suchen.

Auf den Silberpreis wird die Schließung der indischen Münzstätten einen argen Einfluß ausüben. Am Freitag kostete die Unze in London noch 38 Pence, am Montag wich sie schon auf 37; der Einfluß der Erklärungen der englischen Regierung wird sich noch weiter geltend machen, namentlich da verständige Leute aus ihnen den Schluß ziehen werden, daß die englische Regierung diesen Schritt sicherlich nicht gethan hätte, wenn sie an das Märchen von der Möglichkeit internationaler Verständigung über die Münzfrage den geringsten Glauben gehabt hätte. (Wes. Z.)

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Die **Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach dem Norden** wird der „Post" zufolge am 8. Juli erfolgen, die der königlichen Kinder nach Wilhelmhöh bei Kassel am 9. oder 10. Juli. Der Abschluß der Sommerreise des Kaiserpaares in der ersten Decade des August wird in England in Cowes bei Osborne sein.

MC. **Berlin, 29. Juni.** Einige Blätter hatten die Nachricht gebracht, daß in Folge des allgemeinen **Futtermangels** die **Kaisermanöver** ausfallen würden. Wie wir aus gut unterrichteten militärischen Kreisen hören, besteht eine derartige Absicht zur Zeit, wo wir dies schreiben, an maßgebender Stelle nicht; aber es finden die eingehendsten Erwägungen statt, welchen Einfluß dieser Futtermangel auf die Kaisermanöver etc. haben könnte. Es sollen die eingehendsten Erhebungen hierüber vorgenommen und im Manövergebiet hinsichtlich der Futterverhältnisse Nachfrage gehalten werden. Sollten dieselben etwa ergeben, daß die Futterverhältnisse eine Durchführung der Manöver nicht gestatten, so hofft man durch Anlegung von Magazinen u. s. w. die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Ob dann aber so weitgehende Cavallerie-Unternehmungen, wie sie geplant sind, durchzuführen sein werden, müssen die näheren Untersuchungen ergeben.

* **[Der Großfürst-Thronfolger in Berlin.]** Wie bereits gemeldet, traf am Mittwoch Abend 8 Uhr 15 Min. der Großfürst-Thronfolger von Rußland in Berlin ein. Er reiste in strengstem Incognito. Der Großfürst befindet sich auf der Reise nach England. Während er die Fahrt hierher in einem aus vier Wagen 1. und 2. Klasse bestehenden Sonderzuge gemacht hatte, verließ der Großfürst hier denselben, um die Fahrt mit dem fahrplanmäßigen Zuge über Köln um 10 Uhr 35 Min. fortzusetzen. Auf dem Bahnhofe empfing den Großfürsten nur der russische Botschafter Graf Schuwalow mit den ersten Botschaftsräthen. Nach kurzer Begrüßung fuhr der Großfürst sofort mit dem Botschafter nach dem Gesandtschaftshotel Unter den Linden, wo das Souper eingenommen wurde. Die Abfahrt gestaltete sich ebenso unauffällig wie der Empfang. Von dem auf dem Bahnhofe anwesenden Publikum vermuthete in dem Fremden mit dem einfachen grauen Ueberrock und rundem grauen Hut niemand eine so hohe Persönlichkeit. Die Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers bestand nur aus einem Adjutanten und geringer Dienerschaft.

* **[Die „Minorität" in der Börsenenquete-Commission.]** Zu der Nachricht der „Conser. Corr.", daß die „Minorität" der Börsenenquete-Commission beabsichtige, ein Sondergutachten abzufassen und zu veröffentlichen, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Diese Nachricht ist wenig glaublich, da bekanntlich das dem Herrn Reichskanzler zu erstattende Gutachten der Commission noch in der Vorbereitung begriffen ist. Auch ist nicht abzusehen, was unter der „Minorität" zu verstehen ist, da die einzelnen, einander vielfach bedingenden und unterstützenden Beschlüsse der Commission bald mit größerer, bald mit kleinerer Mehrheit, häufig auch einstimmig gefaßt worden sind, von einer stetigen Minorität also nicht die Rede sein kann."

* **[Nieberding.]** Die „Kreuzztg." hatte an die Ernennung des Directors Dr. Nieberding zum Staatssecretär im Reichsjustizamt die ärgerliche Bemerkung geknüpft, wie es scheine, seien jetzt die Beamten aus der Periode Delbrücks im Aufrücken. Dazu bemerkt die „M. P. K.":

„Demgegenüber ist daran zu erinnern, daß Herr Nieberding sein Aufrücken im Reichsamt des Innern dem Fürsten Bismarck zu verdanken hat. Im übrigen ist er **Katholik**, und es wird durch seine Beförderung zum Staatssecretär aufs neue der Beweis geliefert, daß an maßgebender Stelle schlechterdings keine Abneigung dagegen besteht, auch Katholiken in die bevorzugtesten Stellen im Reiche gelangen zu lassen."

* **[Der Realschuldirector Dr. Marcuse]**, über dessen Verfahren gegenüber einem Dissidentenkinde wir bereits berichtet haben, richtet an die „Volksztg." eine Zuschrift, in welcher es heißt:

„Ich bin zu meinem Bedauern durch den Umstand, daß diese Angelegenheit der königl. Behörde vorliegt, verhindert, mich öffentlich ausführlicher darüber zu äußern, und ich muß mich zur Zeit darauf beschränken, zu erklären, daß die in der Beschwerde des Herrn Rubenow gegebene Darstellung des Sachverhalts in wesentlichen Punkten eine durchaus unrichtige ist."

Es kommt darauf an, was der Herr Director unter „wesentlich" versteht. Die Untersuchung wird hierüber Aufklärung geben.

* **[Ueber das Lebensalter nnd Dienstalter der Volksschullehrer]** in Preußen entnehmen wir der „Stat. Corresp." folgende auf der Schulstatistik von 1891 beruhende Angaben: Auf 63237 Stellen für vollbeschäftigte Lehrer und 8494 Stellen für vollbeschäftigte Lehrerinnen entfallen 5691 in Ruhestand versetzte Lehrer und 400 in Ruhestand versetzte Lehrerinnen. Auf 11,11 Lehrer und auf 21,24 Lehrerinnen kommt eine ausgediente Kraft; in den Städten entfällt auf je 17,45 und auf dem Lande auf 9,31 Lehrkräfte, im ganzen Staate auf 1178 Lehrkräfte ein **Ruhegehaltempfänger. Von den Lehrern** im Dienste waren 54,8 v. H. (auf dem Lande 56,6) unter 35 Jahre alt, 27,6 v. H. (25,2) 35—50 Jahre, 15,1 (15,5) 50—65 Jahre und 2,5 (2,7) über 65 Jahre; von den Lehrerinnen 63,2 (auf dem Lande 69,5) v. H. unter 35 Jahre, 29,7 (23,9) 35—50 Jahre, 6,7 (6,1) 50—65 Jahre und 0,4 (0,5) über 60 Jahre. Was das Dienstalter betrifft, so standen im Durchschnitt aller Lehrer aus Stadt und Land im Dienstalter von 5 Jahren und darunter 22,4 v. H., von über 5—10 Jahren 20,8 v. H., von 10—15 Jahren 15,4, von 15—20 Jahren 10,4, von 20—30 Jahren 16,0, von 30 bis 40 Jahren 10,6, von 40—50 Jahren 4,0 und über 50 Jahre 0,4 v. H. Bei den Lehrerinnen waren die Altersstufen folgendermaßen vertheilt: 0—5 Jahre 29,8 v. H., 5—10 Jahre 25,2, 10—15 20,9, 15—20 11,6, 20—30 9,1, 30—40, 2,8, 40 bis 50 0,5 und über 50 Jahre 0,05 v. H. Ueber das Dienst- und Lebensalter zur Zeit der Pensionirung liegen Nachrichten nur für die nach dem 1. April 1886 pensionirten, am 1. April 1890 vorhandenen 3901 Lehrer und 200 Lehrerinnen vor: die Lehrer waren durchschnittlich mit einem Lebensalter von 64 Jahren 5 Mon. und einem Dienstalter von 41 Jahren 5 Monaten ausgeschieden, die Lehrerinnen mit einem Lebensalter von 50 Jahren und einem Dienstalter von 24 Jahren. Die Aufwendungen für die vorhandenen Ruhegehaltsempfänger betrugen in den Städten 1 817 946 [illegible] und auf dem Lande 4 151 239 Mk., zu[illegible]nen also 5 969 185 Mk., davon wurden be[illegible]t aus Staatsmitteln 3 512 457 Mk., durch [illegible]ben des Dienstnachfolgers ꝛc. 310 426 Mk. [illegible] durch die Gemeinden ꝛc. 2 146 302 Mk. Im [illegible]schnitt stellte sich das Ruhegehalt für die [illegible] dem 1. April 1886 ausgeschiedenen Lehrer auf durchschnittlich 1073 Mk., für Lehrerinnen auf 612 Mk.; nach dem älteren Pensionsrechte berechneten sich diese Durchschnitte für Lehrer nur auf 734, für Lehrerinnen auf 593 Mk.

* **[Die Gleichstellung der Invaliden aus den Kriegen vor 1870]** mit denen des Feldzuges 1870/71 geht endlich ihrer Verwirklichung entgegen. Dem Bundesrath ist ein bezüglicher Antrag seiner Ausschüsse für Rechnungswesen, für Landheer ꝛc. und Seewesen über den Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene zugegangen. Der Gesetzentwurf umfaßt acht Paragraphen und bildet nach dieser Richtung hin eine Ergänzung der Pensionsnovelle vom 22. Mai 1893. Der Entwurf beabsichtigt nun, der „Magd. Ztg." zufolge, den als nothwendig anerkannten Ausgleich bei Zugrundlegung der heutigen gesetzlichen Vorschriften im Unterstützungswege unter Ausschließung des Rechtsweges herbeizuführen und hierfür die entsprechende Handhabe, sowie die erforderlichen Mittel zu bieten. Die Bestimmungen des Gesetzes sollen übrigens auch auf die früheren Angehörigen der schleswig-holsteinischen Armee und deren Hinterbliebenen Anwendung finden. Eine Nachzahlung für die vor dem Eintritt der verbindlichen Kraft des Gesetzes liegende Zeit ist ausgeschlossen. Die Bewilligungen nach Maßgabe des Gesetzes sind aus dem Reichsinvalidenfonds und zwar für das laufende Rechnungsjahr bis zum Höchstbetrage von 1 250 000 Mk. flüssig zu machen. Dem Königreich Baiern wird zur Behandlung der gleichartigen Ausgaben eine Summe überwiesen, welche sich im Verhältniß des bairischen Militärcontingents zu der Höhe des thatsächlichen Aufwandes für die übrigen Angehörigen des Reichsheeres bemißt.

* **[Zu der Stichwahl im Wahlkreise Landsberg-Soldin]** wird der „Kreuzztg." geschrieben:

„Bei der Hauptwahl hatten Stimmen bekommen: Ebert (cons.) 7262, Schröder (freis.) 5128, Pickenbach (antisem.) 3067, Patzel (Soc.) 3023. Für die Stichwahl erschien die Wahl von Ebert mit Hilfe der Antisemiten, der angezeigten Verbündeten der Conservativen, völlig unzweifelhaft; die dennoch gekommene Niederlage ist der Verwahrung zuzuschreiben, welche von einigen der für Ebert Agitirenden während des Laufes ihrer Agitation — unbegreiflich — gegen den Antisemiten beliebt worden ist."

Hier wird also den Conservativen zum Vorwurf gemacht, daß sie zwischen sich und den Antisemiten Ahlwardt'scher Richtung einen Strich gezogen haben.

Da denkt das „Volk" doch anders. Es hält es „für völlig ausgeschlossen, daß ein Liebermann v. Sonnenberg, ja selbst daß Böckel mit Ahlwardt zusammen in einer Fraction sitze. Das würde der Anfang vom Ende für die anständigen Antisemiten, insbesondere die Deutschsocialen bedeuten."

* **[Zu der Wahl in Stralsund-Franzburg-Rügen]** schreibt die „Voss. Ztg.": Es liegen uns jetzt die Ziffern aus dem ganzen Wahlkreise vor. Im ersten Wahlgange hatten erhalten Herr v. Langen 6567, Herr v. Keudell 4955, Professor Beloch 3649, der Socialdemokrat Rathmann 2379 Stimmen. Bei der Stichwahl haben erhalten v. Langen 9735, v. Keudell 5453 Stimmen. Daraus geht unzweideutig hervor, daß der größte Theil der Wähler der freisinnigen Volkspartei nicht für Herrn v. Keudell gestimmt hat, wie es unter diesen Umständen geboten war; denn sonst hätte der freiconservative Candidat mindestens 8604 St. erhalten müssen; die Socialdemokraten haben sicherlich nicht einmüthig für den Antisemiten gestimmt; aber auch wenn sie es gethan hätten, hätte Herr v. Langen seine Stimmenzahl nicht ohne freisinnige Hilfe erreichen können. Gegenüber dem anderweit gemachten Versuche, den Thatbestand zu verdunkeln, genügt es, auf die beredten Ziffern hinzuweisen. Die Schuld an der Wahl des Herrn v. Langen trifft diejenigen Kreise, die die Parole ausgaben, die freisinnige Volkspartei werde den Ausschlag „von dem Verhalten der betreffenden Parteien in anderen Wahlkreisen" abhängig machen müssen.

* **[Zur Naturgeschichte des Bundes der Landwirthe.]** Die „Schles. Morgenztg." ist mit dem Wahlresultat in Schlesien zufrieden; sie meint aber, daß bei eifriger Thätigkeit die Conservativen mindestens noch zwei Siege hätten erringen können. Auch der Bund der Landwirthe habe nicht das geleistet, was man hätte erwarten sollen.

„Führende Persönlichkeiten desselben haben aus ganz unangebrachter Scheu vor dem Vorwurfe, Politik zu treiben (als ob der Bund zu etwas anderem berufen wäre), diejenige Partei, von welcher allein er etwas für seine Zwecke hoffen darf, nicht so unterstützt, wie es in dem Interesse dieser Partei und damit des Bundes lag."

Für diese Offenheit kann man dem conservativen Organ nur dankbar sein. Was von liberaler Seite stets behauptet wird, ist hier unumwunden zugegeben: Der Bund der Landwirthe ist gegründet worden, **um conservative Politik zu treiben.**

* **[Reichsschuldencommission.]** Dem Bundesrathe ist soeben der Bericht der Reichsschuldencommission zugegangen, welcher sich über die Verwaltung des Schuldenwesens des norddeutschen Bundes und deutschen Reiches, über den Reichsinvalidenfonds, den Reichstagsbaufonds, den Reichskriegsschatz und das Reichsbanknotenwesen erstreckt.

* **[Der Socialisten-Congreß in Bern.]** Für den internationalen Socialisten-Congreß, welcher am 6. August in Zürich stattfindet, sind acht Punkte zur Berathung zusammengestellt:

1. Maßregeln zur internationalen Durchführung des Achtstundentages, 2. gemeinsame Bestimmungen über die Maifeier, 3. die politische Taktik der Socialdemokraten, 4. Stellung der Socialdemokratie im Kriegsfalle, 5. Schutz der Arbeiterinnen, 6. nationale und internationale Ausgestaltung der Gewerkschaften, 7. internationale Organisation der Socialdemokraten. 8. Verschiedenes. Es sind eine große Reihe von Anträgen gestellt, u. a. von den holländischen Socialdemokraten auf Verbot der Betheiligung an den parlamentarischen Arbeiten und an der Arbeiterschutzgesetzgebung.

Kiel, 28. Juni. Die **Kaiserin** und der Kronprinz sind heute Abend 8 Uhr 20 Min. nach Berlin abgereist.

— Bei der heutigen **Seeregatta** des kaiserlichen Yachtclubs erhielt in der ersten Abtheilung die **kaiserliche Yacht „Meteor"** den ersten Preis und die prinzliche Yacht „Irene" den zweiten Preis.

Straßburg i. Els., 28. Juni. Der hiesige **katholische Verein „Fidelitas"** ist wegen statutenwidriger politischer Agitationen **aufgelöst.**

England.

London, 28. Juni. [Unterhaus.] Der Chef-Secretär des Lord-Lieutenant von Irland John Morley theilte heute den Wortlaut der von Gladstone angemeldeten **Resolution** mit. Darnach soll die Einzelberathung der §§ 5 bis 8 der Homerule-Bill bis zum 6. Juli um 10 Uhr Abends, die Einzelberathung der §§ 9 bis 26 am 13. Juli und diejenige der §§ 27 bis 40 am 20. Juli beendet sein. Die Einzelberathung der vertagten Paragraphen sowie der neuen von der Regierung beantragten Paragraphen soll am 27. Juli beendet sein. Was bis dahin nicht berathen ist, soll ohne Debatte sofort zur Abstimmung gebracht werden. — John Morley theilte ferner mit, die Regierung werde für morgen die Suspendirung des Mitternachtsreglements beantragen. — Die Ankündigung Morleys wurde von den Ministeriellen mit lautem Beifall aufgenommen. Russel erklärte, er werde den Antrag Gladstones durch ein Amendement bekämpfen, besagend, daß, da die Homerule-Bill eine neue Verfassung bilde und die constitutionellen Rechte britischer Unterthanen dauernd und nachtheilig berühre, das Haus die Sanction der Resolution verweigere, die sich direct in die freie parlamentarische Berathung mische. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Juni. Der **„Reichsanzeiger"** stellt das **Gesammtresultat der Reichstagswahlen** folgendermaßen fest:

Es sind gewählt 74 Conservative, 24 Reichsparteiler, 50 Nationalliberale, 12 freisinnige Vereinigung, 24 freisinnige Volkspartei, 11 süddeutsche Volkspartei, 96 Centrum, 7 Welfen, 44 Socialdemokraten, 19 Polen, 16 Antisemiten, 9 Wilde, 1 Däne, 7 elsässische Protestler und 3 Elsässer für die Militärvorlage. Es haben demnach die Conservativen 6, die Reichspartei 6, die Nationalliberalen 8, die süddeutsche Volkspartei 1, die Socialdemokraten 8, die Polen 2, die Antisemiten 10 und die Wilden 3 Sitze gewonnen. Verloren haben die freisinnige Vereinigung und die freisinnige Volkspartei zusammen 32, das Centrum 9 und die Welfen 3 Sitze.

— Der **Antisemit Zimmermann** hat die Wahl in **Alsfeld** angenommen. Statt seiner wird daher in **Dresden** der ehemalige Reichstagsabgeordnete Baumeister **Hartwig** aufgestellt werden.

— **Wolffs Telegraphen-Bureau** meldet aus **Petersburg:**

Entgegen den Nachrichten der Zeitungen, daß die **Verhandlungen über den russisch-deutschen Handelsvertrag** abgebrochen seien, ist festzustellen, daß dieselben **niemals abgebrochen** worden sind. Mitte Juni traf die Antwort Deutschlands ein, worauf Rußland vorschlug, in Berlin eine Conferenz behufs einer directen Unterhandlung abzuhalten, an welcher als russische Delegirte der Vicedirector des Handelsdepartements Timirjäsew und der Pariser Agent des Finanzministeriums Raffalowitsch Theil nehmen sollen. Eine Antwort Deutschlands auf den Vorschlag ist noch nicht eingegangen. Die Inkrafttretung des Maximaltarifs wird so lange aufgeschoben, bis Rußland einsieht, daß die Verhandlungen resultatlos bleiben.

— Das „Herold-Bureau" meldet aus **Madrid:** Nachdem Deutschland auf die Vorschläge der spanischen Regierung mit einer Verminderung der Tarife auf spanische Weine geantwortet hat, wird der **Handelsvertrag zwischen Deutschland und Spanien** spätestens Ende Juli **unterzeichnet** werden.

— Der **Zustand der Fürstin Bismarck** soll **besorgnißerregend** sein.

— Der **Generalfeldmarschall Blumenthal** ist in **Interlaken** eingetroffen.

— In einer **Versammlung von Abgeordneten und praktischen Landwirthen,** welche heute im Herrenhause stattfand, hat der Landwirthschaftsminister **v. Heyden** das **Ausfuhrverbot auf Heu und Kleie** als **erforderlich** bezeichnet. Der Minister führte die Maßregeln der Forstverwaltung zur Beseitigung des Streumangels an; bezüglich der Abhilfe gegen den Futtermangel sei die Staatsunterstützung besser als ein Darlehen. Eventuell würden außeretatliche Mittel bereitgestellt werden. Der Nothstand solle erst bei dringender Lage officiell proclamirt werden. Wo die Calamität groß sei, könnten Frachtermäßigungen gewährt werden. An die Darlegung des Ministers schloß sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Reichstagsabgeordneter v. Plötz, sowie v. Schorlemer, betheiligten. Eine Abstimmung ist nicht erfolgt.

— Das provisorische **Handelsabkommen zwischen Deutschland und Rumänien** ist neuerdings bis zum 31. Dezember **verlängert** worden. Beide Mächte gewähren einander die Meistbegünstigung.

— Im „Reichsanzeiger" wird eine vergleichende **Zusammenstellung der Zollsätze des neuen Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien** mit denen der bisherigen Tarife veröffentlicht. Die Oesterreich gewährten Zollermäßigungen kommen auf Grund des mit Serbien abgeschlossenen Meistbegünstigungsvertrages der deutschen Einfuhr bis zum 31. Dezember d. J. zu gute. Nach der **„Schlesischen Zeitung"** enthält die neue **Militärvorlage** trotz der im großen und ganzen festgehaltenen Form des Antrages Huene doch einige neue Punkte von grundsätzlicher Wichtigkeit, welche ohne commissarische Berathung nicht zu erledigen sein würden.

— Die **„Vossische Zeitnng"** ist äußerst ungehalten über die Art der **Veranstaltung des Parteitages der freisinnigen Volkspartei** und adelt speciell, daß der fresinnigen Presse mi

---

Susanne stand und den Kommenden freundlich entgegenwinkte.

Ja, Gerhard v. Waplitz kam zum dritten Mal in seinem Leben nach Sorrenweida, dieses Mal aber nicht als ungebetener Gast, sondern als ein warm willkommen geheißener; er hatte den vereinten Bitten Ulrichs und Susannens nachgegeben und war zur Taufe ihres kleinen Stammhalters gekommen. Er hatte mit starkem männlichen Willen sich in das Unabänderliche gefügt. Nun er wußte, wie Alles gekommen, war er ruhiger geworden. Da Suse nicht sein hatte werden dürfen, hätte er sie Niemand auf der weiten Welt lieber gegönnt, als Ulrich Nordhausen, dessen edeln Charakter er hochachtete, und zu dem ihn warme Zuneigung zog.

Am Abend dieses Tages stehen Susanne, Ulrich und Gerhard auf der Veranda, am Himmel blitzen tausend hell funkelnde Sterne, sie scheinen die entschlummerte Erde zu grüßen mit ihrem leuchtenden, strahlenden Flimmern. Wie ein Hauch des Friedens liegt es über dem dunkeln Wald, zwar weiß er, bald kommt der Winter, aber er weiß auch, daß nach ihm allemal der Frühling, nach Sturm und Schnee allemal wieder Sonnenschein kommt, und die Natur giebt klaglos ihre ganze Pracht dahin, in der Hoffnung, sie nach kurzer Erstarrung wieder zu erlangen; sie ist darin ein großes erhabenes Vorbild für die zagende Menschheit, die in trüber Zeit nie glauben will, daß das Glück auch wieder kommt, gerade wie für die Erde nach Frost und Reif goldig lachender Sonnenschein.

Schweigend stehen die drei Menschen und sehen nach dem still daliegenden Wald, Ruhe und Frieden ist nach manch banger Herzensqual, nach manch trüber Stunde in ihre Herzen wieder eingezogen — Ruhe und Glück!

Suse, die das Schweigen endlich unterbricht, lehnt sich inniger an ihren Mann und Gerhard herzlich die Hand reichend, spricht sie:

„Wie schön ist doch das Leben, wie schön! Ich kann heute sagen, ich bin wunschlos glücklich, bis auf —"

„Nun bis auf was?" fragen Ulrich und Gerhard fast gleichzeitig.

„Bis auf den Wunsch", fährt Suse fort, „daß Sie, lieber Herr v. Waplitz, bald dasselbe Glück finden möchten, wie es mir ein gütiges Schicksal an Ulrichs Seite gewährte."

Ein wehmüthiges Lächeln fliegt über Gerhards Züge, dann ergreift er die Hand Susannens und sagt herzlich:

„Heute kann ich mir das noch nicht vorstellen, Frau Susanne, für's erste laß ich mir noch genügen an Ihrer und Ihres Mannes Freundschaft, aber man kann es nicht wissen, es kommt auch vielleicht noch die Zeit, in der ich ein liebes Weib heimführe!"

Goldig flimmernd fliegt eine schimmernde Sternschnuppe über den Himmel und verschwindet im schweigenden Walde.

„Habt ihr gesehen?" sagt Ulrich, „das bedeutet Glück, man pflegt ja zu sagen, daß die bei Sternschnuppenfall ausgesprochenen Wünsche in Erfüllung gehen."

keinem Worte gedacht sei. Die „Voss. Zeitung“ resumirt sich dahin:

Wenn der Parteitag in dem Rahmen abgehalten wird, den die „Freisinnige Ztg.“ absteckt, so kann heute schon gesagt werden, daß nichts dabei herauskommt. Eine Hurrahmajorität wird das Programm der neuen Partei annehmen. Man wird sich an einigen Schlagworten und großen Siegeshoffnungen berauschen, eine größere Zahl von Bezirksvereinen wird begeisterte Zustimmungs-Resolutionen fassen — und das Land, die große Masse der freisinnigen Wähler wird in kurzer Zeit zu der Einsicht kommen, daß sie überrumpelt worden ist. Soll das der Zweck eines constituirenden Parteitages sein? Ist eine Partei um der Abgeordneten willen da? Es liegt doch näher anzunehmen, daß die Abgeordneten dem Willen ihrer Partei Ausdruck zu geben haben und nicht umgekehrt. Eine freisinnige Partei ist schließlich keine katholische Kirche mit einem Papst an der Spitze und ein freisinniger Parteitag kein vaticanisches Concil, in dem die Beschlüsse durchgedrückt werden, ganz gleich, ob sie der Masse der Gläubigen behagen oder nicht. Ein Parteitag muß frei sein, so frei als möglich. Denn nicht auf die Abwehr, sondern auf die Einverleibung neuer Gedanken kommt es an, soll eine Partei lebenskräftig bleiben. Andernfalls muß sich nothwendig an ihr der Auflösungsprozeß vollziehen.

— Die Nachricht der „Nationallib. Corresp.“, daß der in Teltow unterlegene Reichstagscandidat **Oberamtmann Ring** erschossen aufgefunden worden ist, ist falsch, Ring ist **wohlbehalten**.

— Der Sänger **Robert Stagno** und sein Secretär **Finazer** sind gestern in Frankfurt a. M. auf Ansuchen des Berliner Amtsgerichts **verhaftet** worden wegen Absendung eines den Impresario Dürer beleidigenden Telegramms an die Mailänder Zeitung „Corriere della Sera“. Das Telegramm trug die gefälschte Unterschrift des Berliner Correspondenten dieses Blattes. Hierin erblickt das Gericht **Urkundenfälschung**.

— Gegenüber der Meldung mehrerer Blätter, daß die Mehrheit der am 15. Juni gegen die Militärvorlage abgegebenen Stimmen weit mehr als 200 000 betragen habe und das Reichsamt des Innern absichtlich mit der Veröffentlichung der **Zusammenstellung der Wahlstatistik** gezögert habe, hebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hervor, daß eine Statistik, die auf Genauigkeit Anspruch erheben will, bisher nicht vorliegen könne. Die im Reichsamt des Innern angefertigte Wahlstatistik sei, den besten Quellen zufolge, durchaus nicht abgeschlossen. Sobald dies geschehen sei, werde das Actenstück dem Reichstage zugehen.

— **Ahlwardt** hat gestern seinen ersten **Vortrag** nach den Wahlen gehalten. In demselben führte er aus, daß der Radical-Antisemitismus den Antisemitismus in Glacéhandschuhen glänzend besiegt habe.

Forst, 29. Juni. Die **Jahresversammlung** des brandenburgischen Hauptvereins der **Gustav Adolf-Stiftung** hat beschlossen, ihre größere Liebesgabe der Gemeinde **Groß Schliewitz in Westpreußen** zuzuwenden.

Auf das **Huldigungstelegramm** des Vereins an den **Kaiser** ging bereits, während die Versammlung noch tagte, folgende Antwort ein:

Kiel, 29. Juni. Der Kaiser und König lassen für den warmen Gruß der in Forst versammelten Vertreter des brandenburgischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung herzlich danken und wünschen dem Liebeswerk des Vereins, welches Seine Mejestt mit voller Theilnahme begleiten, unter Gottes gnädigem Beistande reichen Segen. Auf allerhöchsten Befehl: v. Lucanus, Geh. Cabinetsrath.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Ueber die **Suspension des Pariser Comtoirs Lyon-Allemand** wird der „Frankf. Ztg.“ aus Paris gemeldet, daß die Activa und Passiva 13 Millionen betragen und daß die Activa schwer einbringlich sind.

Köln, 29. Juni. Der **Weihbischof Baudri** ist heute im Alter von 90 Jahren **gestorben**.

Prag, 29. Juni. Der **Führer der Jungtschechen** Eduard Gregr hat in Hohenmauth gegen den Feudaladel **gesprochen**. Er verwies auf den Prinzen Schwarzenberg, der kaum der Ruthe seines jesuitischen Erziehers entgangen, das Andenken von Johannes Huß verunglimpfte. Gregr wurde bei seinem Einzuge in die Stadt von einem Damencomité empfangen. Erbitterung erregte es, als der alttschechische Stadtausschuß zur Zeit, als Gregr sprach, auf dem Hause, in dem die Versammlung stattfand, Feuerwehrmanöver abhalten ließ.

Bern, 29. Juni. Die Session der Bundesversammlung hat beschlossen, die **Neuwahlen im Oktober** stattfinden zu lassen.

Wien, 29. Juni. Die **Distanzradfahrt zwischen Wien und Berlin** hat heute früh in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums **begonnen**. Von 150 genannten Radfahrern starteten 117 in 15 Gruppen und in Zwischenräumen von fünf Minuten.

Paris, 29. Juni. Der Director des „Gaulois“, Meyer, hat vor dem Richter ausgesagt, daß Norton ihm bereits im März die **gefälschten Documente** angeboten habe. Er habe dieselben jedoch abgelehnt und nur die ihm von Norton, welcher Beziehungen zur englischen Botschaft zu haben vorgab, mitgetheilte Nachricht von der Abdankung der Königin Victoria publicirt.

— Der Botschaftssecretär **Manncville**, bisher der politischen Direction attachirt, ist zum **Botschaftssecretär in Berlin** ernannt, der bisherige Botschaftssecretär in Berlin, **Fleury**, wurde der politischen Direction attachirt.

London, 29. Juni. Der Admiral **Sir Michael Culme Seymour** ist zum **Chef des Mittelmeer-Geschwaders** an Stelle des verstorbenen Admirals **Tryon ernannt**.

Rom, 29. Juni. Die Zeitung „**Stefani**“ ist in der Lage, die absichtlich verbreitete Nachricht von der **Kündigung der lateinischen Münzconvention** als **durchaus unbegründet** zu bezeichnen.

Christiania, 29. Juni. Der dem **Storthing vorgelegte Zolltarifentwurf** beantragt, den Zoll für eine große Reihe von Industrieartikeln zu erhöhen, dagegen den Ausfuhrzoll auf Holz aufzuheben. Die Zolleinnahmen für das nächste Jahr werden auf 20 659 423 Kronen vom Zollausschuß berechnet, 310 000 Kronen mehr als im Budgetvoranschlag.

Belgrad, 28. Juli. Die **Skupschtina** genehmigte in zweiter Lesung den **Handelsvertrag** und die Veterinärconvention mit **Oesterreich-Ungarn** mit 112 gegen 1 Stimme.

Danzig, 30. Juni.

* **[Gewitter.]** Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr entluden sich über unserer Stadt mehrere Gewitter, welche von einem starken Regen begleitet waren, der in geringerer Menge noch bis in die späten Abendstunden fiel. Eine erhebliche Temperaturerniedrigung trat nach den Gewittern nicht ein.

* **[Nordlandsfahrt.]** Gestern Nachmittag 4 Uhr fand die Abfahrt des für eine Nordlandsfahrt von Herrn Schichtmeyer von „Det Forenede Dampskibs Skelskab Kopenhagen“ gecharteten Dampfers „Romny“, Capitän Soerensen, von Brabank aus unter zahlreicher Betheiligung statt. Der Dampfer, der reich geflaggt war und an dessen Bord sich ca. 80 Passagiere, theils aus Danzig, theils aus der Provinz und weit darüber hinaus, befanden, ist scheinbar recht comfortable eingerichtet. Die Speisesäle sind mit Geschmack ausgestattet, das Deck mit Sonnensegeln versehen, auch an reichlichem Proviant ist kein Mangel, kurzum es ist für das Wohl der Reisenden aufs beste gesorgt. Zur Abfahrt hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die den scheidenden Freunden und Bekannten Abschiedsgrüsse zuwinkte. Viele begleiteten die Angehörigen auf dem „Romny“ bis nach Neufahrwasser. Dort gingen sie ans Land. Unter einem sehr heftigen Gewitter trat der Dampfer dann seine Reise über See an. Der Dampfer, der ca. 700 Tons hat, wird zunächst Kopenhagen und dann Christiania anlaufen. Falls diese erste Fahrt von glücklichem Erfolge begleitet ist, soll bald darauf eine zweite, und zwar nach Stockholm unternommen werden.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden: Langfuhr Blatt 261 von den Zimmermann Klein'schen Eheleuten (Mirchauerweg Nr. 23) an die Commandit-Gesellschaft Wilhelm Werner u. Co. in Zoppot für 28 800 Mk.; Langgasse Nr. 29 von der Wittwe Clara Kiehl, geb. Meißner, an den Kaufmann **Ludwig Sebastian** für 154 000 Mk.; Schwarzes Meer Nr. 15 nach dem Tode des Schlossers August Knoff von der Wittwe Knoff, geb. Lorkowski, an die Tischlermeister Linde'schen Eheleute für 13 200 Mk.; Langfuhr Blatt 277/278 von dem Lehrer Saß zu Stadtgebiet Nr. 37 an den Schlossermeister **Julius Leimkohl** (Brunshöferweg Nr. 6) für 4200 resp. 4900 Mk.; St. Albrecht Nr. 41 von dem Rentier Karl Müller hier an den Kaufmann Karl Benjamin **Hellwig** in St. Albrecht Nr. 51 für 3400 Mk.

* **[Feuer.]** Gestern Abend 6½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Häkergasse 60 gerufen, wo ein Schornsteinbrand ausgekommen war, der jedoch bald gelöscht wurde.

Aus der Provinz.

* In einer Zuschrift an den „Ges.“ theilt Herr Reinhold Victor in Zielkau bei Rosenthal (Kreis Löbau) folgendes **Wahlerlebniß** mit: „Besitzer B. (Deutscher) in Zielkau giebt seit Jahren einem zugelaufenen alten deutschen Manne, Namens Ermling, das Gnadenbrod, indem er ihn zum Waldhüter seines kleinen Wäldchens bestellt hat. In seiner höhlenartigen Behausung führt der Mann, der Sonderling in des Wortes verwegenster Bedeutung ist, ein Einsiedlerleben, und es muß ein besonders wichtiger Anlaß sein, wenn er sich aus seiner Behausung und über den seinem Schutze anvertrauten Wald hinaus vor Menschen sehen läßt. Die letzte Stichwahl am 24. d. Mts. gab ihm nun diesen Anlaß. Nachdem die Abgabe des Wahlzettels erfolgt war, greift der „Oberförster“ (so nennt man ihn hier) nach seinem Portemonnaie und sucht in ihm eifrigst nach Geld. Auf mein Bedeuten, daß er mit der Wahl zu Ende sei und abtreten könne, bemerkte er sehr erstaunt: „Na, habe ich denn nichts für den Zettel und das Einschreiben zu zahlen?“ Auf meine Frage, wie er denn zu dieser sonderbaren Annahme komme, erwiderte der Mann harmlos wörtlich Folgendes:

„Na, ich habe ja vom **Schulzenamte den Zettel und dazu noch 5 Düttchen** (50 Pf.) zugeschickt bekommen mit dem Befehl, zur Wahl zu kommen, und so habe ich denn geglaubt, den Zettel wie die 5 Düttchen hier abgeben zu müssen.“

Wer war vergnügter als unser Oberförster, wie ich die Annahme dieser für ihn hohen Summe ebenso höflich als bestimmt ablehnen mußte. Der Vorfall erweckte größte Heiterkeit am Wahlvorstandstisch, an welchem auch als Beisitzer der Gemeindevorsteher von Z. Platz hatte, der sich nun manches Compliment über diesen ingeniösen Fang (Herr B. behauptet, der Mann habe in Folge der schulzenamtlichen Aufforderung nebst Beilage für den polnischen Candidaten gestimmt) gefallen lassen mußte.

C. Tr. **Königsberg**, 28. Juni. Die **politische Aufregung** beginnt sich zu legen, wenn auch noch manche erregte Erörterung sonst friedlich verkehrende Menschen gegen einander bringt. Insbesondere hat das offene Eintreten einer Anzahl von Mitgliedern der **freisinnigen Volkspartei** für die Wahl des socialdemokratischen Abgeordneten böses Blut gemacht. Ein anderer Theil der Partei war bekanntlich ebenso offen für Krause eingetreten. — Jetzt fängt man an, auch wieder anderen Dingen Beachtung zu schenken, vor allem dem wichtigen Beschlusse, welchen demnächst unsere Stadtverordneten in der wohl letzten Sitzung vor den Ferien zu fassen haben werden. Es handelt sich um die Annahme des Dankwardt'schen **Canalisationsprojects**. Nur Wenige mögen sich die ganze Bedeutung der Sache klar vorstellen, die Folgen vergegenwärtigen, welche auch für die Verpflegungsverhältnisse Königsbergs daraus in Zukunft erwachsen. Durch den sandigsten, nur Fichtenfrucht tragenden Boden der Caporn'schen Haide soll in Meilenweite ein Canal rinnenden fruchtgeschwängerten Wassers geführt werden, der bei zweckmäßiger Anlegung von Pumpstationen ein weites Landgebiet schon nach kurzer Zeit in fruchtbarsten Gemüseboden zu verwandeln vermag. Der Staat ist Hauptbesitzer des in Frage kommenden Terrains; die unentgeltliche Hergabe des Canalbodens wird sich ihm hundertfältig an Pacht einbringen für einen breiten Streifen am Canal entlang. Es bleibt kein bloßer Traum, wenn wir auf dem bisherigen Haideterrain von betriebsamen Menschen bewohnte Colonien erstehen sehen. Was Dung vermag, hat man ja an der Streusandbüchse des römischen Reiches, an der jetzt blühenden Mark Brandenburg erfahren.

Vermischtes.

B. **Berlin**, 28. Juni. Wenn der echte Berliner wohl selten eine Woche vorübergehen läßt, ohne daß er einmal seine Promenade „**Unter den Linden**“ macht, so besteht dieses Unter-den-Linden-Promeniren doch nur in einem Auf- und Abwandern auf jenem Bürgersteige der Straße, welcher sich an der südlichen Häuserreihe hinzieht; die Nordseite liegt merkwürdiger Weise vereinsamt, nicht weniger der Mittelweg, die Promenade „Unter den Linden“ in des Wortes eigentlichster Bedeutung. Seit einigen Tagen aber ist es anders geworden, speciell in den Abendstunden, denn die Linden „Unter den Linden“ stehen in vollster Blüthe und spenden jenen bekannten, würzigen Duft, der ihnen eigenthümlich. Da wandelt denn nun jedermann unter den alten Bäumen, um eine Priese von dem köstlichen Geruch aus erster Hand zu bekommen, ja man nimmt mit einem Platz auf einer der alten, halb vermorschten Bänke, die eigentlich ihrer äußeren Beschaffenheit wegen so wenig auf die erste Straße der Reichshauptstadt gehören und unter gewöhnlichen Umständen nur von Tagedieben des Proletariats besetzt zu sein pflegen, vorlieb und giebt sich Stunden lang hier einem süßen Nichtsthun hin. Lange freilich pflegt diese „Lindensaison“ nicht zu dauern, denn nach wenigen Tagen sind die Blüthen abgefallen, die erreichbaren wohl auch von lüsterner Hand abgepflückt, und der Mittelweg „Unter den Linden“ liegt vereinsamter denn je, denn die verkümmerten Bäume spenden kaum einen Schatten, weil theils nur wenig Blätter überhaupt vorhanden, auf der anderen Seite aber dieser grüne Schmuck von der Sonnenhitze verdorrt ist. Fingerdicker Staub liegt auf ihnen, mißmuthig lassen sie die Zweige hängen, ihnen bekommt auf die Dauer so wenig wie den Menschen die Großstadtluft der Millionenstadt.

* **[Für Raucher und Raucherinnen.]** Man schreibt aus **Chicago** vom 15. d.: Die **Infantin Eulalie** von Spanien, welche hier einige Tage dem Besuch der Ausstellung gewidmet hat, ist abgereist und hat eine Neuerung zurückgelassen: **rauchende Damen**. Solange ich in Europa war, hörte ich, so oft ich einer Dame eine Cigarette anbot, die entrüstete Antwort: „Ich bin keine Amerikanerin, ich rauche nicht.“ Ich glaubte also, daß die Amerikanerinnen rauchen. Um so erstaunter war ich, von den Damen, denen ich hier Cigaretten anbot, die Antwort zu hören: „In Europa soll es Sitte sein, daß Damen rauchen; eine amerikanische Dame aber raucht nicht.“ Die Amerikanerin und die Europäerin sind so liebenswürdig, sich gegenseitig des Rauchens zu verdächtigen, aber in der That raucht die Amerikanerin — von einzelnen Ausnahmen immer abgesehen — ebenso wenig als die Europäerin. Dieser Erfahrungssatz hat freilich für Chicago mit der Anwesenheit der Infantin Eulalie seine Geltung wieder verloren. Auf einem hier ihr zu Ehren veranstalteten Gesellschaftsfest forderte die Infantin nach dem Diner die anwesenden Damen auf, zu rauchen, und da sie selbst mit dem guten Beispiel voranging, entsprachen die Damen, wie schwer es ihnen auch angekommen sein mag, ihrem Wunsche. Eine Infantin ist für eine feine amerikanische Dame gesellschaftlich mindestens soviel wie für eine europäische. Es ist kein Zweifel, daß die bei jenem Feste anwesenden Damen als dauernde Erinnerung an die ihnen widerfahrene Ehre die Sitte des Rauchens beibehalten, und andere, die beim Feste nicht dabei waren, sie des guten Scheines wegen annehmen, und daß sie alle das Rauchen delightful finden werden. Für passionirte Raucher eine herrliche Aussicht! Für sie brechen jetzt gute Zeiten an. Vielleicht erleben sie noch den Tag, wo sie, trotz der kostbaren Vorhänge, in ihrem eigenen Hause, und trotz Anwesenheit von Ladies im Restaurant und im Eisenbahnwaggon ungenirt werden rauchen dürfen. Wird aber die Amerikanerin durch das Rauchen nicht an Reiz verlieren, wird ihr Athem dadurch nicht verpestet werden? Diese Frage hat man sich hier sofort nach der durch die Infantin durchgeführten gloriosen Rauch-Revolution gestellt, es wurden Argumente für die Bejahung, Argumente für die Verneinung der Frage geltend gemacht. Aber nur Einer hat den Nagel auf den Kopf getroffen, und das ist der Leitartikler eines Chicagoer Blattes, welcher sagte: „Die Damen sollen nur ruhig rauchen; das nimmt zwar dem Athem den Wohlgeruch, aber — Gott sei Dank — ist in diesem Lande das Küssen schon längst aus der Mode gekommen.“ Europa, du hast es besser!

Montpellier, 28. Juni. Gestern sind hier zwei Personen an der **Cholera** gestorben, heute kam ein Choleratodesfall vor. (W. T.)

Toulon, 28. Juni. Heute sind hier zwei **Choleratodesfälle** vorgekommen. (W. T.)

* Aus **Petersburg**, 22. Juni, erzählt der „Pet. List“ die **Geschichte einer Kopeke**. Im Jahre 1883 hatte ein Gerichtspristaw in Petersburg zu Gunsten eines gewissen Ilja Ssemenow auf gerichtlichem Wege die Summe von 1 Credit-Rubel eingetrieben. Da es sich erwies, daß dieser Ssemenow nach Kasan abgereist war, wurde der Rubel an den dortigen Polizeimeister gesandt mit der Bitte, ihn nach Abzug der Postgebühren dem Adressaten zuzustellen. Ssemenow war jedoch bereits nach Orel weitergefahren. Der Kasan'sche Postmeister sandte nun nach Abzug von 19 Kopeken Postgebühren den Rest an den Polizeimeister von Orel, der seinerseits 19 Kopeken Postgebühren abzog und die restirenden 62 Kopeken dem Ilja Ssemenow zugehen lassen wollte. Allein letzterer war von Orel nach Twer, von dort nach Petersburg und schließlich nach Pargolowo gefahren. Das Geld wanderte ihm nun von Stadt zu Stadt nach, wurde dabei bei jeder Reise um 19 Kopeken geringer und schmolz schließlich zu 1 Kopeke zusammen, die nicht weiter geschickt wurde, sondern unter einem besonderen Rapport der Reichsrentei zuging, um dort unter den Depositen der Gerichts-Institutionen aufbewahrt zu werden, da sie von dem Ilja Ssemenow jederzeit verlangt werden könnte. Von 1884 an bis zu diesem Jahre hat nun der Gouvernements-Rentmeister in den monatlichen Abrechnungen diese Kopeke jedesmal an aparter Stelle als baares Depositum vermerkt, bei der Revision den Controleuren vorgestellt und registrirt. 120mal im Laufe der zehn Jahre ist diese Kopeke bei den Transporten, Bilanzen, Abrechnungen berücksichtigt worden und erst in diesem Jahre, als die zehnjährige Verjährung eintrat, wurde sie aus den Depositen gestrichen und den Krons-Einnahmen hinzugefügt.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 28. Juni. (Tel.) Der Bremer Schnelldampfer „**Ems**“, von Bremen kommend, ist hier eingetroffen.

Stadtverordneten-Versammlung

am **Dienstag**, den 4. Juli 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Geheime Sitzung.

Besprechung über die Wahl des Stadtbauraths.

B. Oeffentliche Sitzung.

Wahl des Stadtbauraths. — Urlaubsgesuche. — Mittheilung a. über das Turnfest der Volksschulen, — b. von der Revision des städtischen Leihamts, — c. von den Actenstücken des zweiten westpreußischen Städtetages, — d. vom Jahresbericht des Innungs-Ausschusses pro 1892/93, — e. vom Betriebsbericht des Volksbrausebades pro 1892/93, — f. von dem Haushaltsetat der Stadt Magdeburg pro 1893/94. Vermiethung eines Platzes. — Vertragsverlängerung a. bezüglich eines Miethsverhältnisses, — b. wegen der Chausseereinigung in St. Albrecht, — c. wegen der Seezüge und des Seebades bei Weichselmünde, — d. in Betreff des städtischen Viehhofes. — Aufhebung eines Miethsverhältnisses. — Verkauf eines Terrainstückes. — Tarifänderung in Betreff des Hafengeldes. — Bewilligung von Kosten a. für Wähler- &c. Listen, — b. für den westpreußischen Städtetag, — c. für Untersuchung von Butterproben, — d. für Stempelung von Schußwaffen. — Bewilligungen a. Reisekosten, — b. Miethsentschädigung, — c. Wasserleitung und Canalisation eines städtischen Grundstücks, d. Versicherung gegen Unfall, — e. Verbesserung von Straßen- &c. Beleuchtung, — f. Erweiterung der Gasleitung durch das Neugarterthor, — g. Wasserleitung für ein städtisches Grundstück &c. — h. Erweiterung der Canalisation und Wasserleitung für Langfuhr, — i. Einrichtung einer Bedürfnißanstalt, — k. eines Geldbetrages für die Nothlage in Schneidemühl. — Pensionirung. — Wahl a. eines Commissions-Mitgliedes für Regelung des Marktverkehrs, — b. eines Mitgliedes für die Wohnungssteuer-Deputation, — c. eines Mitgliedes zur Commission für Ausschmückung des Stadtverordneten-Saales.

C. Geheime Sitzung.

Gehaltserhöhung. — Pensionszahlung. — Ankauf eines Grundstückes. — Wahl a. von Mitgliedern der Commission zur Abschätzung von Kriegsleistungen, — b. von Mitgliedern für die Gebäudesteuer-Veranlagungs-Commission, — c. von Vertrauensmännern für den Amtsgerichts-Ausschuß, — d. von Armen-Commissions-Mitgliedern, — e. eines Schiedsmanns.

Danzig, 29. Juni 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

J. V.: Damme.

Standesamt vom 29. Juni.

Geburten: Malergehilfe Albert Umland, T. — Vorsteher der apostolischen Gemeinde Johannes Dohring, S. — Seefahrer Richard Lenk, S. — Schlossergef. Karl Dunz, S. — Schmiedegef. Wilhelm Stordel, S. — Formermeister Johannes Maronke, T. — Stations-Schreiber Johann Erdmann, S.

Aufgebote: Bäckergeselle Franz Szczecchi und Amalie Rosalie Franziska Ehlert. — Tischlergeselle Ernst Ferdinand Lietzau und Eleonore Kwiatkowski. — Militär-Intendantur-Bureau-Diätar Friedrich Eugen Hellmuth Wirth und Martha Olga Emilie Eschert.

Heirathen: Inspector Wilhelm Emil Dalley in Sandhof und Adeline Anna Elisabeth Fechter, hier. — Fabrikarbeiter Max Eugen Georg Turkowski und Elisabeth Fähnrich.

Todesfälle: Unbekanntes neugeborenes Kind, männlichen Geschlechts, am 2. Mai d. J. an der kaiserlichen Werft im Wassergraben aufgefunden. — T. d. Malergehilfen Arthur Schwermer, 15 T. — T. d. Arbeiters Karl Funk, 3 J. — T. d. Arb. Friedrich Selinski, 11 W. — S. d. Arbeiters Michael Schwarz, 9 M. — S. d. Schuhmachermeisters Josef Koschnick, 1 M. — Wittwe Elisabeth Wilhelmine Boltz, geb. Kreft, 73 J. — Militär-Invalide Edmund August Leiding, 25 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 29. Juni. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien 276¼, Franzosen 86½, Lombarden 95,30, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: matt.

Paris, 29. Juni. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,25, 3% Rente 97,50, ungar. 4% Goldrente 96,31, Franzosen 647,50, Lombarden 223,75, Türken 21,87, Aegypter 100,80. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 48,25, weißer Zucker per Juni 51,00, per Juli 51,25, per Juli-August 51,50, per Oktober-Dezember 45,12½. Tendenz: fest.

London, 29. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 11/16, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100, Türken 21¾, ungar. 4% Goldrente 95¾, Aegypter 99⅞, Platzdiscont 1⅝. Tendenz: flau. — Havannazucker Nr. 12 19⅞, Rübenrohzucker 18⅜. — Tendenz: fest, ruhig.

Petersburg, 29. Juni. Wechsel auf London 94,75, 2. Orientanl. 101⅝, 3. Orientanl. 103⅞.

Newyork, 28. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,81, Cable-Transfers 4,84, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4 % fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 75¼, Centr.-Pacific-Actien 23½, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 66¼, Illinois-Centr.-Actien 88½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 121¾, Louisville u. Nashville-Act. 64⅛, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 16¼, Newy. Centr.- und Hudson-River-Actien 100¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 32⅜, Norfolk- und Western-Preferred-Actien 22½, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien 21⅝, Union-Pacific-Actien 24¼, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 40. Silber Bullion 67.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 29. Juni. Mittags 12 Uhr. Stimmung: Stetig. Juni 18,35 M, August 18,65 M, September 16,97½ M, Oktober 15,00 M, November-Dezember 14,70 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: Fest. Juni 18,55 M, August 18,80 M, Septbr. 17,15 M, Oktober 15,20 M, Nov.-Dez. 14,87½ M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. Juni. Wind: SO.

Angekommen: D. Siedler (SD.), Peters, Rotterdam, Güter.

Gesegelt: Bergenhuus (SD.), Jörgensen, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter. — Haabet, Christensen, Aarhus, Getreide. — Louise, Ihns, Drammen, Getreide.

Im Ankommen: Dampfer „Biene“.

Fremde.

Walters Hotel. Oberst Baron nebst Familie aus Bromberg, Commandeur des Inf.-Regts Nr. 34. Bock v. Wülfingen a. Lyck, v. Zitzewitz a. Stolp, v. Milczewski a. Tilsit, Offiziere. Zietlow a. Graudenz, Breyer a. Berlin, Eberhard a. Posen, Hauptleute. v. Graß a. Klanin, Rittergutsbesitzer u. Mitglied des Herrenhauses. Wahnschaffe a. Rosenfelde, Paschke a. Orle, Bölcke a. Dargelau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Szelinska nebst Frl. Tochter a. Neuhof (Christburg). Francke a. Inowraclaw, Reg.-Assessor. Ehlers a. Königswiese, kgl. Oberförster. Münch a. Berlin, kais. Oberpostrath. Schultze a. Guben, kgl. Baurath. Wachter a. Landsberg, Ingenieur. Albrecht a. Königsberg, Director. Dr. Mandl a. Wien, Chemiker. Dr. Kunert a. Graudenz, prakt. Arzt. Frau v. Grynwald a. Zawadda. Hartmann a. Braunswalde, Inspector. Hein nebst Gemahlin a. Berlin, Bauunternehmer. Wilke a. Berlin, Director. Kummer a. Graudenz, Rentier. Mandelbaum a. Graudenz, Schütt und Billachschefes a. Breslau, Trojanus a. Königsberg, Preuß a. Tilsit, v. Melle nebst Gemahlin a. Lübeck, Riesing a. Dresden, Meichßner a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Rodenacker a. Liegnitz, Enmann a. Riga, Ingenieure. Rademacher a. Beuthen, Hotelbesitzer. Bremer a. London, Brieso a. Chemnitz, Bloner a. Königsberg, Brauer und Hagemeier a. Berlin, Linße a. Hamburg, Meusel a. Neu-Ruppin, Kaufleute. Krüger und Köpp a. Falkenburg, Fabrikanten. Pruß a. Schönbruch, Thiel nebst Gemahlin a. Kunkendorf, Rittergutsbesitzer. Winter a. Watterow, Landwirth Frau Böhnke a. Strasburg Wstpr. Pohlmann a. Stuttgart, Director. Möhrke a. Bamberg, Fabrikbesitzer.

Hotel Rohde. Schultz a. Berlin, Verlagsbuchhändler Reichert a. Wuthenow, Pastor. Arndt a. Friedeberg Volontair. Meyer a. Graudenz, Predigtamts-Candidat Libetz a. Königsberg, Färbereibesitzer. Stoll a. Königsberg, Härtter und Bendemann a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischte Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Neufahrwasser, Band II. Blatt 7, auf den Namen

1) des **Karl Paul,**
2) der **Anna Mathilde,**

Geschwister **Paleschke** alias **Kittel** eingetragene Grundstück soll auf Antrag der **Anna Mathilde Paleschke** alias **Kittel** in Neufahrwasser, vertreten durch den Fuhrhalter **Franz Schlichting** daselbst zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 4. Septbr. 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 8 ar 20 qm mit 1300 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Septbr. 1893,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 27. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, 1. Damm, Blatt 22, auf den Namen des Kaufmanns **Leopold Fürst** eingetragene, 1. Damm Nr. 15 belegene Grundstück

am 5. Septbr. 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 90 Quadratmeter mit 2550 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (4512

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Septbr. 1893,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 27. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gut Kressau, Band I, Blatt 45, auf den Namen des **Hermann Gerth,** welcher mit **Coelestine** geb. **v. Tevenar** in gütergemeinschaftlicher Ehe lebt, eingetragene, im Gutsbezirk Kressau und Gemeindebezirk Neuhof belegene Grundstück

am 7. August 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6210,72 M Reinertrag und einer Fläche von 413,43,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 1263 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 12, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (3239

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. August 1893,
Nachmittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Graudenz, 31. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des zu Danzig verstorbenen Kaufmanns **John Hybbeneth** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldten Forderungen Termin auf

den 11. Juli 1893,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte XI hierselbst, Gerichtsstelle Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 27. Juni 1893.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des **Königl. Amtsgerichts** XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen, daß das unter der Firma **S. Plotkin** (Nr. 1563 des Firmenregisters) hierselbst bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Wilhelm Behrent** zu Danzig übergegangen ist und daß derselbe es unter unveränderter Firma fortführt.

Die Firma ist nunmehr unter Nr. 1873 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen, daß Inhaber derselben der Kaufmann **Wilhelm Behrent** zu Danzig ist. (4518

Danzig, den 29. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Special-Export-Tarife für Getreide pp. über Mlawa-Illowo nach Danzig und Neufahrwasser.

Vom 1./13. August d. Js. treten sämmtliche für die Beförderung von **Getreide pp., Kategorie I—IV der Getreidenomenclatur, von Rußland über Mlawa-Illowo nach Danzig lege Thor, Danzig Olivaer Thor, Danzig Weichselbahnhof und Neufahrwasser bestehenden directen Special-Export-Tarife außer Kraft.** Die später giltigen Tarife werden s. Zt. bekannt gemacht werden. Die für Getreide pp. Sendungen von Kiew Fluß, Warnitzkaja Pristau, Tscherkassy und Krementschug über Mlawa-Illowo nach Danzig pp. und Neufahrwasser für Sendungen, die auf den genannten Stationen auf dem Wasserwege eingegangen sind, bis 15./27. November 1893 publicirten Ausnahmetarifsätze bleiben bis zu diesem Zeitpunkt in Giltigkeit. (4521

Danzig, den 29. Juni 1893.
Die Direction der Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 3. Juli 1893, Nachmittags 3 Uhr,** werde ich im Comtoir der Zuckerfabrik Pelplin zu Pelplin **zwei Actien der Zuckerfabrik Pelplin Nr. 966, 67 nebst Dividendenscheinen und Talon** öffentlich versteigern. (4517

Dirschau, den 27. Juni 1893.
Wiedner,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 5. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr,** werde ich in **Pr. Stargard,** Herrenstraße Nr. 11, aus dem Nachlasse des verstorbenen Thierarztes **Wellendorff**

sämmtliche für die thierärztliche Praxis erforderlichen Instrumente, darunter ein fast neues Sectionsbesteck, ferner eine ganze Bibliothek, enthaltend **sämmtliche Werke der Thierheilkunde,** außerdem Werke von Heine, Schiller, sowie ein vollständiges Meyer's Conversations-Lexikon, ferner einen neuen Handatlas von Andrees und andere gut erhaltene Werke

gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkaufen. (4433

Pr. Stargard, 27. Juni 1893.
Stupening,
Gerichtsvollzieher in Pr. Stargard.

Sommer-Fahrplan mit Nachtrag
= vom 1. Juni 1893 =
15 Pfg.
zu haben in allen Buchhandlungen sowie bei
A. W. Kafemann.

Ich verreise.

Meine Vertretung haben übernommen:
Herr **Dr. Hinze,** Jopengasse 47,
Herr **Dr. Fischer,** Gr. Gerbergasse Nr. 5. (4515
Dr. Dreyling.

Kirsch- und Himbeer-Syrup

in allerfeinster Qualität offerirt
Emil Hempf,
Brodbänkengasse 47.

„Veritas",
Weinhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Berlin SW., Zimmerstraße 3/4.

Specialität: Kranken- und Kinderweine.

Unter fortlaufender chemisch-analytischer Controle des Königl. Gerichts-Chemikers und vereid. Sachverständigen Herrn Dr. Bein, Berlin.

Medicinal-Ungarwein f. Kinder,
Meneser Ausbruch für Frauen und Magenleidende,
Rothwein für Zuckerkranke,
Rothwein für Reconvalescenten,
Medicinal-Cognac.

Haupt-Depot für Danzig bei Herrn Apotheker **Lewinson** (Neugarten-Apotheke) Krebsmarkt 6.

Zoppoter Früh-Kartoffeln
(weiße, aus engl. Saat),
Salat, Zuckerschoten, Karotten, Kohlrabi 2c.
offerirt in vorzügl. Qualität
Mroch, Landschaftsgärtner, **Zoppot, Danzigerstr. 9 b.**

Gerstenfuttermehl
sowie
Graupenabfall
hat zu billigen Preisen abzugeben die Graupen- u. Grützenfabrik
Hermann Tessmer,
Danzig.

Milch-Gesuch.
Suche von sofort oder später 50—150 Liter gute Milch bei festem Contract. (4409
C. Bonnet, Melzergasse 1.

Beabsichtige mein Grundstück in Montau bei Neuenburg in der Schwetz-Neuenburger Niederung belegen, sofort preiswerth zu verkaufen, dasselbe ist circa 200 Morgen groß, hat durchweg den vorzüglichsten Weizen- u. Rübenboden und schöne gesunde Wiesen. Gebäude und Inventar gut. Die Ernteaussichten sind die denkbar günstigsten.
Montau bei Neuenburg i./Wpr.
Ww. Eva Kliewer.

Am 6. und 7. Juli

findet die Ziehung der

Treptower Silberlotterie

statt.

Die Gewinne bestehen in massiven silbernen mit Reichsstempel versehenen Thee- und Eßlöffeln, sowie vollständigen Besteckkasten für 6—48 Personen.

Loose à 1 Mark
in der
Expedition der „Danziger Zeitung".

Hilferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Einwohner heimgesucht.

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8 400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmälig Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klaffte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Credit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlierend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene **Schaden wird auf mehr als eine Million** Mark geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinsinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

An die Redactionen der Zeitungen richten wir die Bitte, diesen Aufruf durch Aufnahme in ihre Blätter verbreiten zu helfen.

Schneidemühl a. d. Ostbahn, Prov. Posen, den 23. Juni 1893.

Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident der Provinz Posen. **v. Tiedemann,** Regierungs-Präsident zu Bromberg. **v. Colmar-Meyenburg,** Regierungs-Präsident zu Lüneburg. **v. Schwichow,** Landrath des Kreises Kolmar i. P. **Wolff,** Erster Bürgermeister. **Arndt,** Erster Staatsanwalt. **R. Arndt,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Herz Berliner,** Rentier. **Brann,** Rabbiner. Professor **Braun,** Gymnasial-Director. **Dr. Briese,** Stadtverordneter. **Dr. Davidsohn,** Stadtverordneter. **Drewitz,** Mühlengutsbesitzer und Stadtrath. **Gaebel,** Justizrath und Stadtrath. **Genserowski,** Königl. Postdirector. **Dr. Glaß,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter. **Grützmacher,** evangelischer Pfarrer. **Köpp,** Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher. **Kuhncke,** Apothekenbesitzer u. Stadtrath. **Lindner,** Landgerichts-Präsident. **Redwig,** Beigeordneter. **Pfaehler,** Major z. D. und Bezirks-Commandeur. **Rademacher,** Stadtrath. **Samuelsohn,** Stadtrath. **Stock,** Probst. **Voßköhler,** Königlicher Baurath. **Wichert,** Stadtrath.

Abonnements-Einladung!

Der

„Zoppoter Anzeiger"

nebst Badeliste,
Offizielles Organ der Seebade-Direction,

erscheint in der Zeit vom 15. Juni bis 30. September wieder in 2 Nummern wöchentlich, in der Zeit vom 8. Juli bis 15. August in 3 Nummern wöchentlich.

Saison-Abonnements à 2 Mk.,
mit Bringerlohn 2,50 Mk.
sowie
Inserate für den Zoppoter Anzeiger

werden in der Expedition der Danziger Zeitung, Ketterhagergasse 4, und in Zoppot bei C. A. Focke, Seestrasse 29, entgegengenommen.

Der **Zoppoter Anzeiger** enthält die Fremdenliste, Mittheilungen der Seebade-Direction, Lokalnachrichten, Feuilleton etc. und Privat-Anzeigen.

Verlag des „Zoppoter Anzeiger".
A. W. Kafemann.

Nach England

reist man am besten und schnellsten über Vlissingen (Holland) **Queenboro.**

Die grössten, mit allem Comfort eingerichteten und elektrisch beleuchteten Dampfer vermitteln den Dienst bei ruhigster Seefahrt — da Curs meist längst der Küste — zweimal täglich. Durchgehende Wagen. Speisewagen ab Venlo. Direkte Fahrkarten nach **London** auf allen Hauptstationen, sowie im Reisebureau Schottenfels, Frankfurter Hof, Frankfurt a. M., General-Agenten für Deutschland, woselbst auch jede Auskunft, Fahrpläne und Reservirung von Cabinen.
1011) **Die Direction.**

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".** (3471

Eine Fahrkarte 3. Cl. nach **Königsberg** f. b. abzugeben. Offerten unter **K.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Geld zu borgen von Mark 100 bis 15 000 wirkliche Besorgung in drei Tagen.
Zu schreiben an **Béron,** 74 avenue de St. Quen, Paris.

Stellenvermittelung.

Ein Stadtreisender wird für ein **Papier-Engros-Geschäft gesucht.**
Adressen unter Nr. 4516 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ziehung bestimmt nächsten Dienstag.

XXVI. grosse Hannoversche Lotterie.



3323 Gewinne mit sämmtlich **90 Procent** garantirtem Baarwerth.
Haupt-Treffer **10 000 Mark, 5000 Mark,**
4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark,
3 à 1000, 5 à 500, 10 à 300, 10 à 200, 40 à 100 M 2c.
Loose à 1 Mk. 11 Loose für 10 M, Porto u. Liste 30 ₰ versendet das Generaldebit von
Hermann Franz, Hannover.

In Danzig bei **Th. Bertling, Hermann Lau** und **Feller jr.**
Loose à 1 Mark zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Carl Bindel. Danzig.

Gummi-Mäntel! sog. Gummi-Wäsche!
Impräg. Loden-Mäntel! Reise-Nachtgeschirre!





Gummi-Hosenträger!
- Schwammbeutel!
- Seifentaschen!
- Trinkbecher etc.
- Schuhe u. Sandalen!
- Heftband, antiseptisch, zum sofortigen Verband kleiner Wunden, auf Reisen, Fußtouren u. in Werkstätten unentbehrlich!



Orig. Canfield Schweißblätter!
Schwimmgürtel!

Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Verkauf von Dampfbaggern.

Wegen Aufgabe unserer Bernstein-Baggerei sollen sofort **11 Dampfbagger,** complet, betriebsfähig, in gutem Zustande und mit nöthigem Inventar ab **Pillau** verkauft werden.

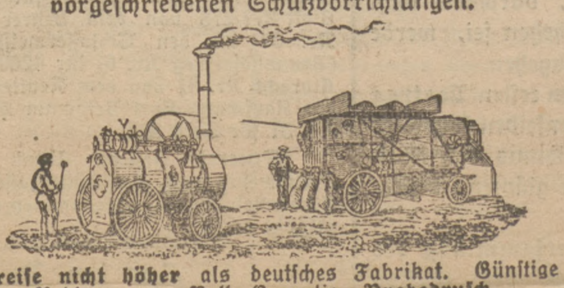
Preis zwischen drei- und fünftausend Mark.

Die Bagger haben Cascos von ca. 17 bis 24 Mtr. Länge, ca. 5¾ bis 7 Mtr. Breite und gehen 1,10 Mtr. tief; sie haben je zwei Eimerleiter und Eimer von 50 Ltr. Inhalt. Die Kessel haben ca. 24 Quadratmtr. Heizfläche. Die Maschinen sind liegende Compoundmaschinen mit Oberflächen-Condensation, variabler Expansion am Hochdruckcylinder, mit Regulator und haben 260×435 mm Cyl. Durchm. und 470 mm Hub. (3657
Dieselben sind im Jahre 1886/7 erbaut. Näheres durch

Stantien & Becker, Königsberg i. Pr.

Dampf-Dreschmaschinen

in bewährter, vorzüglicher Construction mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen.



Preise nicht höher als deutsches Fabrikat. Günstige Bedingungen. Volle Garantie. **Probedrusch.**
Auf Wunsch Hunderte, ohne Ausnahme brillante Zeugnisse.

Robey & Co., Lincoln.
Filialen: **Breslau und Berlin C.**
Vertreter: J. Hillebrand, Dirschau.



Herren- u. Knaben-Touristentaschen

von 1 Mark an,

Rucksäcke, Reise- u. Damentaschen, Damen- u. Herren-Reisekoffer
Handkoffer von 2,50 Mk. an,
Reise-Necessaires, Plaidriemen,
Reise-Flaschen, Reise-Kissen, Reise-Schuhe, Hängematten 2c.
empfehlen in größter Auswahl billigst
Oertell & Hundius,
3119) Langgasse Nr. 72.

Hausfrauen prüfet!

Colonial-Kronen-Kaffee

(feinster Bohnen-Kaffee mit Nährmalz-Zusatz)

ist in der Hauptsache feinster Bohnenkaffee, indessen **viel gesunder, nahrhafter** und **billiger** und **doppelt so ausgiebig.**

Ein Pfund ersetzt zwei Pfund sonstigen Bohnen-Kaffee

und erspart M 1,60 bis M 2.—.
Es ist mit **Recht** der
beste, gesundeste und billigste Kaffee.

Zu haben in Dosen à M 1,20 und 65 ₰ bei **W. Machwitz,** Heil. Geistgasse 4 und 3. Damm 7, Langfuhr 66 und **Otto Boesler,** Heil. Geistgasse 47.
Vertreter: **J. F. Keyser,** Melzergasse 12. (4453

Klipp & Burghardt, Bremen,
Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb.

PATENTE

erwirken und verwerthen
H. & W. Pataky,
Berlin NW., Luisenstrasse 25,
Prag, Heinrichsgasse 7, **Budapest,** **Hamburg,** Grosser Burstah 13,
anerkannt bedeutendstes Patent-Bureau Deutschlands,
beschäftigt **120 Bureaubeamte.** Spezialist. für techn. Fächer, ca. **500** Vertreter für Patentverwerthung.
Für ca. 1½ **Millionen Mark** Patente bereits verwerthet.
Pa. Referenzen. Ausführl. Brochüren gratis u. franco.

Eine sehr gut gebaute, geschmackvoll und modern eingerichtete Villa mit 9 Zimmern, großem Souterrain, 2 Veranden, reichlichem Nebengelaß, sowie kleinem Garten, Stallung etc., in **Elbing** am großen Lustgarten gelegen, ist Todesfalls halber sofort preiswerth zu verkaufen. (965
Näheres durch **Eduard Stach, Elbing.**

Lebensversicherungs-General-Agentur.

Eine solide Lebensversicherungs-Gesellschaft mit vielseitigen, zum Theil ganz neuen Einrichtungen, sucht für Westpreußen einen routinirten, acquisitorisch selbst thätigen und cautionsfähigen Fachmann unter vortheilhaften Bedingungen als General-Agenten.

Offerten mit curr. vitae, Referenzen und Resultatnachweisen sub **J. W. 5842** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Vertreter gesucht von einem **Bordeauxhause** mit Wein- und Cognac-Lager in Deutschland für den provisionsweisen Verkauf an Colonialw.-Händl., Restaurat. und Private etc. durch Umgehung des Zwischenhandels billigste und vorz. Bedienung. Gut. Nebenverdienste f. Beamte. Off. sub **A. R. 1523** an **Rudolf Mosse,** Berlin Königsstraße 56.

Eine Dame in mittl. Jahren, welche früher Erzieherin gewesen, mit der Wirthschaft vollständig vertraut, sucht Stellung als

Repräsentantin

in der Stadt oder auf d. Lande. Gefl. Off. u. **A. S. 19** an d. Geschäftsst. der Ostdeutschen Presse, Bromberg.

Junger Ingenieur sucht Nebenbeschäftigung in Anfertigung von Zeichnungen, Ausarbeitung von Patenten 2c. Gefl. Adr. unt. 4354 in der Expd. d. Ztg. erbet.

Gebildete junge Dame wünscht von Anfang Juli 4 Wochen bei e. Familie Aufenth. auf d. Lande. Offerten mit Preisangabe unter 4444 in der Exped. d. Zeitung erbet.

11000 Mark
suche ich zur 1. Stelle. Feuerversicherung 23 000 M.
Adr. u. 4450 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Hochherrschaftl. Wohn., 3 Zimm., von gleich 4—6 Zimm. v. 1. Okt. n. Mädchenst., Kell., Bod., Küche, Waschk., Trockenboden zu verm. Näh. Weidengasse 20, v.

Steindamm 17
ist hochparterre eine elegant möbl. Stube nebst Schlafkabinet u. sonstiger Bequemlichkeit von gleich zu vermiethen. Besichtigung Vormittags von 9—11½ Uhr.

Langenmarkt 21'' fein möblirtes Vorderzimmer gleich oder später zu vermiethen.

In meinem Hause ist die eine Treppe hoch geleg. Winterwohnung, 5 Zimmer u. Zubehör, mit Aussi. nach Markt u. Bahnhofstr., zum 1. Oktbr. d. Js. zu vermiethen. Zu besichtigen vom 1. Juli ab. (4107
Otto Ischke, Zoppot.

Gertrud!
ich suche Dich. (4398
Richard.

Für die vielen Beweise der Theilnahme und die vielen Kranzspenden, die mir beim Tode meines lieben Mannes von allen Seiten entgegen gebracht sind, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. (4508

Danzig, den 29. Juni 1893.
Marie Ehrlich, geb. Blech.

Special-Geschäft für Geschenke.
26 H. Liedtke, 26,
Langgasse

Sammlung für Schneidemühl:
Für **M. A.** das Pommersche Pony 6 M 05 ₰.
Exped. d. „Danziger Zeitung".

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.